

Amos 5,15a

Beinahe Christ¹ - oder: Die Liebe macht den Unterschied

Andacht 2 bei der Zentralkonferenz Mittel- & Südeuropa der Evangelisch-methodistischen Kirche; Thema: ‚glauben, lieben, gehorchen – der methodistische Weg‘

Der Apostel Paulus saß im Gefängnis in Cäsarea. Dort hatte der römische Landpfleger Festus das Sagen. Dieser Festus kriegt eines Tages Besuch vom jüdischen König Agrippa und dessen Frau Bernice. Da sagen die beiden Gäste: „Hör mal, Festus! Du hast so einen interessanten Gefangenen namens Paulus ...“ Ein großer Schauprozess wird aufgezogen: Die VIPs aus Militär, Politik und Verwaltung sind versammelt. Der Stadthalter Festus, König Agrippa und Königin Bernice erscheinen und setzen sich in die Königsloge. Der Angeklagte wird hereingeführt. Drumherum römische Legionäre. Ein gigantisches Bild!

Dann hält Paulus eine gewaltige Rede. Er zeigt, was es mit Jesus auf sich hat. Er malt ihnen Jesus vor Augen, der gesagt hat: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern“* (Johannes 6,35).

Am eigenen Beispiel zeigt Paulus, wie er trotz größter Ernsthaftigkeit nur beinahe gläubig war. Erst als Jesus ihm die Augen öffnete, begriff er, was es wirklich heißt: *„Hasst das Böse und liebt das Gute“!* (Amos 5,15a) Paulus sagt: „Ihr mit eurem Lebenshunger, eurem beladenen Gewissen, eurer Sehnsucht nach Gott und Angst vor dem Sterben! Hört! Dieser Jesus sagt im Namen des lebendigen Gottes: *„Suchet mich, so werdet ihr leben!“* (Amos 5,4)

Wie Paulus fertig ist, sind alle total ergriffen. Der Gastgeber, Stadthalter Festus, findet als erster Worte: „Reden kannst du großartig. Aber ist das nicht ein bisschen „Blem Blem“? Du hast zu viel studiert!“ (Apostelgeschichte 26,24)

König Agrippa, tief erschüttert, sagt: *„Es fehlt nicht viel, so wirst du mich noch überreden und einen Christen aus mir machen.“* (26,28)

Worauf Paulus sagt: *„Ich wünschte vor Gott, dass über kurz oder lang nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, das würden, was ich bin,“* – und mit einem Augenzwinkern fügt Paulus hinzu: *„ausgenommen diese Fesseln.“* (26,29)

Viele gelangen wie König Agrippa oder Festus bis an die Schwelle des Glaubens. Sie sind beinahe Christ. Nur ein Schritt fehlt. Aber aus irgendwelchen Gründen kommt es nicht zum entscheidenden Schritt.

John Wesley kannte das aus seinem eigenen Leben: Jahrelang war er ein solcher Beinahe-Christ gewesen. Aus tiefstem Herzen und mit ganzer Kraft beherzigte er das Prophetenwort: *„Sucht Gott, so werdet ihr leben!“* (Amos 5,4) Gewissenhaft beachtete er die damit verbundenen geistlichen Prinzipien *„Suchet das Gute und nicht das Böse!“* (Amos 5,14). Ja, er fügte sogar noch ein 3. Prinzip hinzu: *„Gnadenmittel gebrauchen“*. Und dennoch blieb er nur „beinahe Christ“. Warum?

Darum geht's bei der 2. Bibelarbeit in der Reihe: ‚glauben, lieben, gehorchen – der methodistische Weg‘. Das Thema: *„Beinahe Christ – oder: Die Liebe macht den Unterschied?“* Dazu:

¹ Theologische Skizze nach John Wesley, Der Beinahe-Christ, Lp 2, 1980.

1. Bleib nicht nur beinahe Christ!

Kürzlich sagte jemand: „Die Geschichte vom reichen Jüngling ist deine Lieblingsgeschichte!“ Es geht in dieser Geschichte um einen, der beinahe Christ wurde, sich dann aber doch nicht zum entscheidenden Schritt durchringen konnte. Später überlegte ich: Spreche ich zu viel darüber? Aber dann dachte ich: Nein. Es ist ja ein Hauptthema von Jesus, dass er sich mit dem Phänomen beschäftigt: Es gibt Leute, die äußerlich alle Kriterien eines Christen erfüllen. Und doch fehlt ihnen das Entscheidende. Und so bleiben sie nur „beinahe Christ“.

König Agrippa ist ein Paradebeispiel für einen, der „beinahe Christ“ war und blieb. Er war gläubig. Jeder weiß das – auch der Stadthalter Festus. Darum lädt er Agrippa nicht in die Allianz Arena oder zum BMW Open ein, sondern ehrt ihn durch einen biblischen Vortrag.

In der anschließenden Diskussion fragt Paulus den König: „*Glaubst du ... den Propheten?*“ und bescheinigt ihm dann: „*Ich weiß, dass du glaubst.*“ (26,27)

Manche verwundert ein solches Kompliment aus dem Munde des Paulus. Wesley hätte das kaum gewundert. Für ihn bedeutete beinahe Christ zu sein, die drei geistlichen Prinzipien zu beherzigen und das heißt:

1. Böses meiden, insbesondere: Unangemessenes Reden über Gott, Entwertung des Sonntags durch werktägliche Arbeit, ungesunder Alkoholkonsum, Gewalt, Streit, Betrügereien, Unehrllichkeit, Boshaftigkeit. Ich bin ziemlich sicher, Wesley hätte heute die Internet-Pornographie auf den Index gesetzt oder ungesunde und unverantwortliche Freizeitgestaltung.

Beinahe Christ zu sein bedeutete 2. Gutes tun: Wesley ging es da nicht um billige Freundlichkeiten, sondern um ganzen Einsatz zur Linderung materieller und seelischer Nöte von Mitmenschen und zwar auch dann, wenn dieser bedeutet, auf Annehmlichkeiten zu verzichten oder Nachteile in Kauf zu nehmen.

Wenn Wesley die „Geduld in dem Kampf, der einem verordnet ist und das Kreuztragen“ als Regeln unter dem 2. Prinzip „Gutes tun“ subsummiert, würde er heute vielleicht einen Satz zum Thema der Scheidungen verlieren. Dass mir keiner sagt, der Burkhardt habe gesagt, man dürfe sich nicht scheiden lassen. Aber dass viele in Ehekonflikten viel zu schnell in der Scheidung das Heil sehen und dadurch ihr Leben und das ihrer Kinder oder Partner wirtschaftlich und emotional ruinieren, liegt für mich auf der Hand.

Beinahe Christ zu sein bedeutet 3. die Gnadenmittel gebrauchen: regelmäßige Teilnahme an Gottesdienst und Abendmahl, persönliches Gebet und Bibelstudium sowie die Sorge, dass alle die Gnadenmittel gebrauchen können, für die man Verantwortung trägt. Aber: Kann einer das alles tun und nur beinahe Christ sein?

Die Bibel beantwortet die Frage mit einem klaren „Ja“. Genau das tat der reiche Jüngling, der im Gespräch mit Jesus sagen konnte: „*Das habe ich alles gehalten von Jugend auf.*“ (Lukas 18,18) Und Jesus sagt nicht: „Übertreib mal nicht!“, sondern gewinnt den Jungen richtig lieb. Er lädt ihn ein, sich Gott ganz hinzugeben. So wie Paulus König Agrippa zu ganzer Hingabe einlädt. Und dann gehen beide Geschichten aus – im Schwäbischen sagt man: „Wie's Hornberger Schießen“. Alles bleibt beim Alten. Beide waren so nahe dran. Und nun dreht sich doch alles im alten Alltag weiter, im alten Leben – bis zum Tod und bis in die Hölle. Immer das alte Lied von Sünde, Selbstgerechtigkeit, Selbstmitleid.

Aber: Was ist das Problem? Was fehlt? Was müsste sich ändern? Dazu:

2. Sei bereit zu ganzer Liebe

In der Charakterisierung von Gemeinden gibt es nach Meinung vieler drei Grundtypen: Typ 1 ist eine „Hafengemeinde“. Sie lebt in Ruhe innerhalb der sicheren Hafenmauern. Es stört sie wenig, wenn sie unter sich bleibt. Kommen Neue, verspürt man keinen Druck, sich um sie zu kümmern.

Typ 2 ist eine „Kreuzfahrtgesellschaft“. Die Gemeinde genießt den Glanz des Erreichten und die Tatsache, dass sie besser ist als andere. Sie bevorzugt ruhige Gewässer ohne Turbulenzen. Sie meidet Unruhe und Störungen.

Typ 3 gleicht einem „Seenotrettungsdienst“. Diese Gemeinde bewegt sich auf offener See, um Menschen zu retten, die drohen, ohne Gott verloren zu gehen. Diese Gemeinde fühlt sich im Hafen nicht wohl, außer vielleicht ab und zu zum Tanken. Ihr Glück bezieht sie aus der Freude über die Rettung Verlorener.

Manche meinen: Man kann unter diesen Typen wählen. Alles hat seine Berechtigung. Viele Wege führen nach Rom. Aber: Ist das tatsächlich so?

Jesus sagt von sich: *„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“* (Lukas 19,10) Und er lehrt (Lukas 15,4-7): *„Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig ... lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat ... und ... heimkommt, ruft er seine Freunde ...: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“*

Wenn Jesus diese Lehre mit dem Satz beendet: *„So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“*, ist klar, wo Jesus seine Nachfolger sieht.

In solchen Gleichnissen erklärt Jesus Leitsätze der Bibel. Zum Beispiel das Wort Gottes zu seinem Volk: *„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, ... die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.“* (Jesaja 49,6)

Und wenn die Apostelgeschichte zeigt, wie sich in der systematischen Weitergabe des Glaubens bis ans Ende der Welt die Heilsgeschichte Gottes erfüllt, ist klar: Christliches Leben ist weder als Hafengemeinde noch als Kreuzfahrtgesellschaft möglich. Gemeinde Jesu ist nur dann Gemeinde Jesu, wenn sie bereit ist, wie Jesus selbst Seenotrettungsdienst zu sein.

Aber nun die Frage: Was braucht es, dass eine Gemeinde sich zum Seenotrettungsdienst Gottes meldet?

Antwort: Es braucht Liebe. In seiner Predigt „Der Beinahe-Christ“ macht Wesley deutlich: Zu den drei geistlichen Prinzipien braucht es die Liebe.

Wenn in der United Methodist Church eine Neubesinnung auf die Allgemeinen Regeln einsetzt, muss – wollen wir tatsächlich den methodistischen Weg gehen – beherzigt werden, was Wesley in seiner 2. Lehrpredigt über den „Beinahe-Christ“ sagt, nämlich: Die Liebe macht den Unterschied! Die Einhaltung von Regeln allein machen keinen Christen. Liebe bedeutet dreierlei:

1. als Ganze Hingabe: Du räumst Gott tatsächlich den ersten Platz ein. Ab und zu bin ich über mich geschockt: Ich sage, ich liebe Gott. Und dann fällt es mir an manchen Tagen schwer, von 24 Stunden eine Viertelstunde Zeit mit Gott einzuplanen. Dafür gibt es nur eine Erklärung: Die Liebe ist zu schwach.

2. als Nächstenliebe, die sich nicht im Umgang mit den pflegeleichtesten Menschen und Freunden erschöpft. Sondern Nächstenliebe, die die Schwierigen einbezieht.

3. Vertrauen. Ich glaube Gott, dass es mich nicht umbringt, wenn ich wie er liebe, sondern dass sich seine Verheißung erfüllt: *„Wer sein Leben verliert um meinetwillen und des Evangeliums willen, der wird's erhalten.“* (Markus 8,35a)

In der württembergischen Stadt Winnenden kam es um 1830 zu einem großen Aufbruch, der spirituell wie sozial-karitativ weit über die Landesgrenzen ausstrahlte und prägte. Viele, die heute damit befasst sind, sagen: Dass die Gemeindegemeinschaft dort so fruchtbar war, zeigt Gottes geheimnisvolles Walten.

Leute, die so reden, haben mich noch nie überzeugt.

Also fragte ich: Was unterschied diese Stadt von anderen? Gab es dort mehr Gläubige als anderswo? Nein. Gab es dort mehr Hauskreise als anderswo? Nein. Eines Tages lese ich im Bericht eines Dekans, wie der spöttisch eine Kuriosität dieser Gemeinde feststellt: Diese Leute hatten die Hauskreisarbeit eine Regel. Jedes Jahr wurde die Zusammensetzung der Hauskreise neu ausgelost. Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Hauskreis konnte der einzelne nicht nach Sympathie oder Antipathie entscheiden. Diese Leute hatten begriffen, was Jesus meint, wenn er über die Liebe sagt: *„wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die ... Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“* (Matthäus 5,44-48) Wenn die Bibel von „vollkommen“ spricht, meint sie nicht „perfekt, fehlerlos“, sondern „ganz“. Was die Christen im damaligen Winnenden von vielen Christen an anderen Orten unterschied, war, dass sie sich auf das Experiment der Liebe Jesus ‚ohne Netz‘ einließen. Und nun: Stellt euch einmal vor, was passieren würde, ihr würdet euch auf so ein Experiment einlassen? Überleg dir einmal, was geschehen würde, wenn Sympathie und Antipathie, Standesunterschiede, Nationalität und Bildung keine Rolle mehr spielten?

Genau das ist es, was Wesley von einem Methodisten forderte, wenn er bestimmte, dass sich die Teilnehmer nach lokalen Gesichtspunkten trafen.

Und darum: Sei bereit zu ganzer Liebe! – Doch: Wie komme ich dahin?

3. Öffne dich der Liebe Gottes!

Paulus kam in die europäische Stadt Philippi. Dort gab's alles: Vergnügungsorten, Theater, Elite-Uni – alles, was zu einer rechten Metropole gehört – wie in Zürich. Auch ein Gefängnis – auch wie in Zürich!

Eines Tages bringt man dem Gefängnisdirektor zwei neue Gefangene: die Missionare Paulus und Silas. Sie hatten in der Stadt so gewaltig gepredigt, dass es einen Aufruhr gab. Man hatte sie verhaftet und ordentlich verprügelt. Nun übergab man sie dem Kerkermeister: „Verwahr die beiden gut!“

Der Kerkermeister, ein richtiger Kommisskopp, sagte: „Gut verwahren? Jawohl!“ Wenn ihr fragen würdet, ob der Mann einen Glauben hatte, würde ich sagen: Wie viele! Er war beinahe Christ. Wahrscheinlich hätte er überzeugend darstellen können, dass er die 10 Gebote achtet – zumindest die 2. Tafel.

Aber dann passieren merkwürdige Dinge: Zuerst stimmt Paulus um Mitternacht ein Loblied auf Jesus Christus an. Paulus brauchte bis Mitternacht, um damit fertig zu werden, dass er so ungerecht behandelt wurde. Das schluckt man nicht einfach. Aber dann fällt ihm ein: Durch Jesus bin ich ja ein Kind Gottes! Gott kennt den Weg. Und da fängt Paulus an zu singen und Silas singt die 2. Stimme oder Bass. Solche Töne gab's noch nie im Kerker von Cäsarea!

Dann gab es ein Erdbeben. Der Kerkermeister hat sich eben ins Bett gelegt. Da bebt die Erde. Es reißt die Türen aus den Angeln. Der Kerkermeister springt aus dem Bett. Er zieht sich etwas über. Wie er sieht, dass die Türen offen sind, wird ihm klar: „Meine Gefangenen sind weg! Jetzt bin erledigt!“ Er will sich umbrin-

gen, doch da ruft Paulus: *„Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier.“* (Apostelgeschichte 16,28)

Die Bibel erzählt nichts von den inneren Vorgängen. Aber dem Mann geht in dem Augenblick auf: Es gibt einen lebendigen Gott, der sich in einer unglaublich guten Weise zu seinen Leuten bekennt! Trotz meiner guten Vorsätze und Rechtschaffenheit ist mir dieser Gott verborgen. Und jetzt, wo's eng wird, bräuchte ich ihn. Ohne ihn bin ich verloren. In jener Nacht stürzt seine Lebenshaus ein.

Völlig durch den Wind stürzt er in die Zelle zu Paulus und ruft: *„Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde.“* (16,30b)

Der Burkhardt hätte ihm eine lange Predigt gehalten; Paulus sagt nur einen Satz: *„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet“* (16,31)

Dieses Wort gibt ihm den entscheidenden Anstoß, den Schritt zu tun und ein Kind Gottes zu werden. Es wird wundervoll erzählt, wie er Paulus und Silas aus dem Kerker holt, ihnen die Wunden behandelt, sich von Jesus berichten lässt und sich dann noch in der Nacht taufen lässt, um auch äußerlich zu zeigen: Ich bin ein Kind Gottes. Eine Harmonie wie auf der letzten Seite eines Asterixheftes.

Aber das ist Wirklichkeit, wenn ein suchender Mensch Vergebung und „Frieden mit Gott“ gefunden hat und *„die Liebe Gottes ... ausgegossen“* ist in sein *„Herz durch den Heiligen Geist“*. (Römer 5,1.5) So ist es, wenn Liebe ins Leben kommt und er beginnt, das Böse zu hassen und das Gute zu lieben (Amos 5,15a). Dann ist er nicht nur beinahe, sondern ganz und gar ein Christ.

Beim einen hieß es: „Es fehlt nicht viel“ und der andere erlebte den Anstoß, ein Kind Gottes zu werden. Frage: Wie soll's bei dir werden? Was ist mit dir?

(Schluss)

Unweit von meinem Elternhaus steht eine Mühle: Sie heißt „Vogelmühle“. Nicht weil der Müller einen Vogel hatte, sondern weil er Vogel hieß. Dort kam man über eine Brücke. Rechts davon fließt das Wasser über ein Wehr hinunter.

Sonntags beim Spaziergehen sah ich gern zu, wie allerhand Dinge unterhalb des Wehrs im Wasser tanzten: Kanister, Flaschen, Holz ... Wenn es ein Ball war, fand ich das besonders interessant. Ab und zu sah es so aus, als käme er in die Strömung und könnte weiterfließen. Aber dann packte ihn wieder der Strudel. Da floss eine lebendige Strömung, aber der Ball drehte sich im Kreis.

So ist das Leben vieler: Es dreht sich immer im alten Kreis: dieselben Sünden, Nöte, Gottlosigkeit, Verzweiflung im Herzen. Und da erzählt die Bibel: Daneben ist eine lebendige Strömung, die von Gott ausgeht und die dich in Jesus Christus erreichen möchte.

Dieser Jesus ist am Kreuz gestorben. Seine Freunde haben später begriffen: Sein Tod hat mit mir zu tun! Aber das war nicht alles! Sie wurden Zeugen, dass Gott Jesus auferweckt hat und dass er lebt! Und sie erlebten: Von dem Jesus geht eine Strömung kraftvollen und fruchtbaren Lebens aus!

Vielleicht denkst du: *„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“* (Römer 7,18f)

Oft stand ich an der Brücke und dachte: Nur ein kleiner Anstoß, dann kommt der Ball in die Strömung!“ Aber der Ball konnte sich den Anstoß nicht selbst geben.

Wir sind kein Ball: Den ersten Schritt aus dem alten Kreis, den ersten Schritt in die Strömung des lebendigen Glaubens müssen wir selber tun. (! und am Ende sehen wir, dass Gott doch gezogen hat!)

Für Wesley geschieht dieser Schritt, wenn einer beginnt, nach den geistlichen Regeln zu leben.

Wenn du diesen Schritt tust, wenn du dich der Liebe Gottes öffnest, so wie Amos sagt: „*Hasset das Böse und liebet das Gute!*“ (Amos 5,14f), wirst du in einem – sicher nicht berechenbaren und doch bestimmten Augenblick erfahren, wie Gottes „Liebe ausgegossen wird in dein Herz.“ Dann wird für dich Wirklichkeit, was Amos verheißt: „*Ihr werdet leben!*“ (Amos 5,4) Und dann merkst du: Die Liebe macht den Unterschied.

Amos 5,15a

Beinahe Christ - oder: Die Liebe macht den Unterschied

Andacht 2 bei der Zentralkonferenz Mittel- & Südeuropa der Evangelisch-methodistischen Kirche; Thema: ‚glauben, lieben, gehorchen – der methodistische Weg‘

„Hasst das Böse und liebt das Gute“! (Amos 5,15a)

„Es fehlt nicht viel, so wirst du mich noch überreden und einen Christen aus mir machen.“ (26,28)

1. Bleib nicht nur beinahe Christ!

„Glaubst du ... den Propheten? Ich weiß, dass du glaubst.“ (26,27)

„Das habe ich alles gehalten von Jugend auf.“ (Lukas 18,18)

2. Sei bereit zu ganzer Liebe

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19,10)

„So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ (Lukas 15,7)

„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, ... die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.“ (Jesaja 49,6)

„Wer sein Leben verliert um meinetwillen und des Evangeliums willen, der wird's erhalten.“ (Markus 8,35a)

„wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die ... Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matthäus 5,44-48)

3. Öffne dich der Liebe Gottes!

„Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde.“ (Apostelgeschichte 16,30b)

„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet“ (16,31)

mit Gott“ gefunden hat und *„die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist“.* (Römer 5,5)

(Schluss)

„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Römer 7,18f)

Die Allgemeinen Regeln John Wesleys (1743)



1. geistliches Prinzip: „Böses meiden“

- Mißbrauch des Namens Gottes
- Entheiligung des Tages des Herrn durch werktägliche Arbeit oder durch Kaufen und Verkaufen.
- Trunkenheit, Kauf/Verkaufen von Spirituosen, Alkoholgenuss (außer in Fällen äußerster Notwendigkeit).
- Schlägereien, Hader, Zank, gegen einen Mitbruder vor Gericht gehen, Böses mit Bösem, Schimpf mit Schimpf vergelten
- beim Kaufen und Verkaufen ‚viele Worte machen‘
- Kaufen oder Verkaufen von unverzollten Waren
- Leihen oder Borgen von Dingen gegen Wucherzinsen
- Liebloses oder unnützes Geschwätz
- Andere behandeln, wie wir nicht von ihnen behandelt zu werden wünschen
- tun, wovon wir wissen, dass es nicht zur Ehre Gottes dient, wie Tragen von teurem Schmuck und kostbaren Kleidern‘
- ungeistlicher Zeitvertreib und Singen solcher Lieder oder das Lesen solcher Bücher, die nicht in der Erkenntnis und Liebe Gottes fördern
- Weichlichkeit und unnötige Nachsicht mit sich selbst
- sich auf Erden Schätze sammeln
- borgen ohne Aussicht auf Rückzahlung oder Waren in Besitz nehmen ohne Aussicht auf deren Bezahlung.

2. geistliches Prinzip: „Gutes tun“

- Barmherzigkeit hinsichtlich des Leibes: Hungernde speisen, Nackende kleiden, Kranke und Gefangene besuchen oder ihnen helfen
- Barmherzigkeit hinsichtlich der Seele: alle, mit denen man Umgang hat, unterweisen, tadeln oder ermahnen, wobei die Ansicht abzulehnen ist, als dürfe man nur Gutes tun, wenn man Freude dazu verspürt
- Gutes tun, allermeist an des Glaubens Genossen oder solchen, die sich sehnen, es zu sein, durch deren Bevorzugung bei Geschäften
- Fleiß, Sparsamkeit
- Laufen in Geduld in dem Kampf, der einem verordnet ist, indem man sich selbst verleugnet und täglich sein Kreuz auf sich nimmt, indem man willig ist, die Schmach Christi zu tragen und als Abschaum und Auswurf der Leute geachtet zu werden, und indem man nichts anderes erwartet, als dass die Leute ihnen grundlos und um des Herrn willen Böses aller Art nachreden werden

3. geistliches Prinzip: „Gnadenmittel gebrauchen“

- Der öffentliche Gottesdienst
- das Hören des Wortes Gottes, gelesen oder ausgelegt
- das Abendmahl des Herrn.
- das Gebet mit der Familie und das persönliche im Verborgenen
- das Forschen in der Schrift
- Fasten oder Enthaltensamkeit